

**Mathias Jung, *Hume*, emu-Verlag,
Lahnstein 2006, ISBN 3-89189-130-X,
207 S., 12,80 EUR**

Mathias Jung, lt. Buchumschlag Psychotherapeut und Philosoph, unterhält in seinem eigenen Verlag als Autor verschiedene Reihen, unter anderem zu Lebensberatung, Märchen und Literatur, und so auch eine „blaue Reihe“, in der er sich den Philosophen der Geistesgeschichte von Sokrates bis Sartre widmet (Dr. Kröner hat in A&K 1/2010 dessen Beschreibung von Ludwig Feuerbachs Leben und Werk besprochen).

Es ist unter diesen „vielschreibenden“ Umständen gar nicht anders möglich, als dass der Autor „aus zweiter Hand“ arbeitet, und dies gilt auch für die hier vorliegende Hume-Darstellung, wie er selbst auf Seite 41 des Buches freimütig betont. Dabei ist klar: Je besser die Vorlage, desto besser wird auch die Zusammenfassung Jungs ausfallen – und in diesem Falle verfügt der Autor über eine ausgezeichnete

Grundlage, nämlich Gerhard Stremingers große Biografie *David Hume. Sein Leben und Sein Werk*, 1994 bei Schöningh erschienen. Derzeit wird im Beck-Verlag eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage vorbereitet, die im Hume-Jahr 2011 erscheinen soll, wie dann in diesem Jahr auch unser A&K-Sonderheft zu David Hume herauskommen wird, dessen Herausgabe und Betreuung Prof. Streminger als einer der besten deutschsprachigen Hume-Kenner zur Freude der Redaktion übernommen hat.

So folgt auch der Aufbau der Jungschen Darstellung derjenigen von Streminger, selbst Kapitelüberschriften wie „Idol der Gallier“ oder „Tod eines Philosophen“ übernimmt er direkt aus der Vorlage: Einem (bei Jung) sehr kurzen geschichtlichen wie geistesgeschichtlichen Überblick der englischen politischen und Geistesgeschichte vor Hume folgt eine Lebensbeschreibung; sodann gehen einzelne Kapitel auf die Hauptwerke und Hauptgedanken Humes ein, die vor allem in direkten Hume-Zitaten aus dem Streminger-Buch dargeboten werden; sucht man also die Herkunft derselben, ist man auf den Rückgriff auf die Stremingersche Quelle angewiesen, da der Autor selbst nirgends eine solche angibt. Die Darstellungen Jungs der verschiedenen Problemfelder Humes: Erkenntniskritik, Moral, Religionskritik, Politik, Handel u.a. sind unter diesen Umständen natürlich als Zusammenfassungen des Stremingerschen Textes recht knapp gefasst (und durch ganzseitige Karikaturen „aufgelockert“), bieten jedoch damit die wichtigsten Denkansätze Humes und geben einen Eindruck sowohl von der Scharfsinnigkeit Humes in seinen Problemlösungen wie auch von der Weite und

Größe seines Geistes und seinem „skeptischen Optimismus“.

Zur Beschreibung der Wirkung Humes bezieht sich Jung dann noch auf das Buch von Jens Kulenkampff (*David Hume*, Beck-Verlag 1989) und nennt mit diesem sechs Hauptpunkte: Sein Einfluss auf die Phänomenologie bei Husserl; seine Bedeutung für die „kopernikanische Wende“ in der Physik (Einstein war ein eifriger Leser und Bewunderer Humes) und für die Wahrnehmungspsychologie; als Wegbereiter einer diesseitsbezogenen und utilitaristischen Moral sowie des Positivismus unter Ablehnung jeder Form von Metaphysik; seine Dekonstruktion des Kausalitätsbegriffs und dessen Rückführung auf Gewohnheiten. Der Autor selbst fügt zwei weitere Nachwirkungen hinzu, indem er Humes „politischen Liberalismus, die Begründung von Demokratie, Geistes- und Pressefreiheit“ sowie dessen „konsequente Problematisierung des Gottesbegriffs“ hervorhebt.

Zuletzt vereinigte Hume in seiner Persönlichkeit, wie dies Jung zu Recht herausstellt, in schöner Ausgewogenheit eine diesseitsbezogene „fröhliche Weltlust“ mit seiner Devise: „Bleib nüchtern und vergiß nicht, skeptisch zu sein!“

So, wie das Buch gemacht ist, schnell und plakativ, passt es in unsere verbrauchsorientierte und kurzlebige Zeit – wer eine „Dosis Hume“ sucht, um mitreden zu können und flotte Argumente an der Hand zu haben, ist damit gut bedient; für eine echte Auseinandersetzung mit einem, wenn nicht *dem* wichtigsten Denker der Aufklärung ist jedoch das Buch von Streminger vorzuziehen, um das uns – nach dem Wort einer amerikanischen Hume-Expertin – sogar die Engländer beneiden.

Helmut Walther (Nürnberg)